

Thema  
Titelseite

## **Mann, Ackermann! Der Deutsche-Bank-Chef und die Frauenfrage (Handelsblatt-Beilage)**

Neuer Wirbel um Deutsche-Bank-Chef Ackermann: Frauen in Führungspositionen machten das Leben "farbiger und schöner", sagte er. In der Bank schüttelt man den Kopf. Ministerin Ilse Aigner empfiehlt: "Wer es farbiger und schöner mag, soll ins Museum gehen."

S. Afhüppe, D. Delhaes, T. Sigmund Berlin Josef Ackermann ist nicht nur erfolgreicher als viele andere Männer. Er ist auch ehrlicher. Als er am Donnerstag vor laufender Kamera gefragt wurde, wie er es mit der Frauenquote halte, umspielte ein Lächeln seine Lippen. Er und sein Vorstand hätten ein Projekt gestartet, "wo wir immer wieder Frauen ganz speziell auch in Gruppen zusammenfassen, Ausbildung vermitteln, Coaching, dass sie Projekte mitbetreuen, dass sie auch an Führungskonferenzen teilnehmen, auch wenn es vielleicht von der Positionierung nicht immer so (angebracht d.R.) wäre". Leider sei es bisher nicht gelungen, eine Frau für das Group Executive Committee zu finden, also die Ebene unter dem Vorstand: "Aber ich hoffe, dass das irgendwann dann farbiger sein wird und schöner auch."

So hatten es sich die Frauen in Deutschlands Führungsetagen, die für mehr Aufstiegschancen kämpfen, nicht vorgestellt: Der Mann als Gönner und Coach, die Frau als Augenweide und Farbtupfer nach dem Motto "Unser Vorstand soll schöner werden". Das ist zwar nicht mehr typisch Mann, aber typisch Ackermann.

Es gab zwei Reaktionen auf den Frauenversther Ackermann. Die eine fand innerhalb der Bank statt. Dort schüttelte man den Kopf über einen Vorsitzenden, der zwar die Kapitalmärkte versteht, aber dem es partout nicht gelingen will, mit der Gesellschaft in Frieden zu leben. Die Geschichte von Ackermann und den Deutschen ist eine Geschichte des wechselseitigen Nicht-Verstehens.

Erst das Victory-Zeichen im Gerichtssaal - er wollte Michael Jackson parodieren, die Deutschen verstanden es als arrogante Siegerpose. Dann das Lob an Frau Merkel, die ihm zu Ehren eine Geburtstagsfeier im Kanzleramt organisiert hatte. Er fand sich höflich, die Kanzlerin fand ihn tollpatschig. Denn in Wahlkampfzeiten ist ein Lob vom Bankboss so wertvoll wie ein toxischer Vermögenswert in der Bankbilanz.

Die öffentliche Reaktion auf Ackermanns Ansinnen, den Vorstand mit Frauen zu verschönern, war denn auch eine empörte. "Wer es farbiger und schöner mag, soll auf eine Blumenwiese gehen oder ins Museum", sagte Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU) dem Handelsblatt. Sie wünschte sich, Ackermann wäre bei der Förderung von Frauen so ambitioniert wie beim Ausgeben von Renditezielen. Die FDP-Europaabgeordnete Silvana Koch-Mehrin empfiehlt dem Bankchef, sich Bilder an die Wand zu hängen, wenn er mehr Farbe haben wolle. Julia Klöckner, CDU-Spitzenkandidatin in Rheinland-Pfalz, kann sich leichten Spott nicht verkneifen: "Da Herr Ackermann lautstark den leistungsbezogenen Aufstieg von Frauen propagiert, kann es nicht mehr lange dauern, bis die Führung der Deutschen Bank weiblicher wird." Der Frauenanteil im Vorstand beträgt derzeit null Prozent.

Alle Äußerungen seien aus dem Kontext gelöst, sagt Ackermanns Kommunikationschef Stefan Baron. Mit Zigarre und Herrenklub habe das Frauenbild des Chefs nichts zu tun; Ackermann sei aber ein "Gentleman alter Schule".

Wie die Deutsche Bank die Zukunft der Frauen in Deutschlands Arbeitswelt sieht, hat eine Mitarbeiterin des Hauses in einer 48 Seiten starken Studie unter dem schönen Titel "Frauen auf Expedition - in das Jahr 2020" aufgeschrieben. Darin heißt es: "Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist heute eine Tatsache - sei es aufgrund mangelnder Möglichkeiten oder eigener Wahl." Die Autorin entwirft ein visionäres Jahr 2020, in dem Frauen im Zuge des demografischen Wandels "im Arbeitsleben stärker nachgefragt" würden und in dem Unternehmen auf qualifizierte Frauen "nicht mehr verzichten" könnten.

Diese Vision findet in der Realität von Deutschlands größter Bank bislang keine Entsprechung, wie

eine weitere Studie nahelegt. Ende 2009 befragte die Beratung Universum 27000 Absolventen unter 40 Jahren zu deren potenziellen Lieblingsarbeitgebern. Sowohl unter den Ökonomiestudentinnen als auch unter den jungen berufstätigen Wirtschaftswissenschaftlerinnen schnitt die Deutsche Bank nicht sehr gut ab: Bei den Studentinnen landete sie auf Rang 27, bei den Männern indes auf Rang fünf. Bei den Berufstätigen reichte es zu Platz 26, immerhin einen Rang vor der KfW-Bankengruppe.

Innerhalb der Bank gibt es zwar in der Tat eine Vielzahl von Förderprogrammen zur Qualifizierung von Frauen. Doch gerade die bereiten oft Ärger. So lud das Executive Committee eine Reihe dieser im Programm "Atlas" geförderten Frauen Ende 2010 zum Senior-Management-Treffen nach Peking, obwohl diese Frauen nicht zum erlauchten Kreis der Seniors gehörten. Diese Frauen bekommen einen "Sponsoren" aus dem erweiterten Vorstand zur Seite gestellt, "der sie coacht und ihr Netzwerk erweitert", so die offizielle Aufgabenstellung. Als etliche der in Peking gecoachten Frauen aus ihrer Anwesenheit auch Kompetenzen abzuleiten gedachten, kam es zum Konflikt. Das Programm sollte sie fördern, aber nicht befördern. Nur ein Drittel der Atlas-Frauen kam einen Karriereschritt weiter, wie die Statistik des Programms zeigt.

Den in Peking hofierten wie brüskierten Frauen ist auf der Veranstaltung nicht entgangen, dass man in Vorstandskreisen durchaus ein tradiertes Rollenverständnis pflegt. Vorstandsmitglied Stefan Krause etwa erschien - gegen alle bisherigen Regeln - in privater Begleitung auf der Dienstreise. Risikovorstand Hugo Bänziger gilt in der Frauenförderung ebenfalls als besonders engagiert: "Für den bräuchten wir dringend eine Frauenquote, damit er sich bei der Förderung nicht übernimmt", scherzte anschließend ein Teilnehmer des Senior-Management-Treffens in Peking.

Der Männlichkeitskult ist nicht ungewöhnlich in Deutschlands Unternehmen. Auch die Führungsstruktur der Deutschen Bank ist in vielerlei Hinsicht ein Spiegel des Landes, in dem sie groß wurde. Insgesamt waren im Jahr 2009 44,3 Prozent ihrer Beschäftigten Frauen, aber nur 16,1 Prozent schafften es in eine Führungsfunktion. Die Konkurrenz im Finanzsektor ist nicht viel besser, wenn es darum geht, Frauen zu befördern: Bei der Commerzbank waren es im Jahr 2009 23 Prozent, bei der Münchener Rück 23,2 Prozent und bei der Allianz gruppenweit immerhin 32 Prozent. Dabei gibt es sehr positive Erfahrungen mit gezielter Förderung. So sagte etwa Theodor Weimer, Vorstandssprecher der Unicredit AG, dem Handelsblatt über die weiblichen Aufsichtsräte in seinem Unternehmen: "Ohne Zweifel - durch die höhere Frauenquote im Aufsichtsrat der Hypo-Vereinsbank hat sich die Qualität der Arbeit erhöht. Und der Umgangston im Gremium ist besser geworden."

Die Deutsche Bank und die Frauen indes - das ist seit jeher ein schwieriges Kapitel. Auch der heutige Aufsichtsratschef Clemens Börsig gab sich vor Jahren als Vorstandsmitglied eine Blöße, als er auf einem Kongress "Women in European Business" den versammelten Frauen riet, sich in ihrem Karrierestreben nicht nur vertikal, sondern auch "horizontal" zu orientieren. Das Gelächter der anwesenden Frauen war groß.

Wenn es einmal eine Frau bis in Reichweite des erweiterten Vorstands geschafft hat, dann zieht sie es, wie Dorothee Blessing, Ehefrau des Commerzbank-Vorstandschefs Martin Blessing, zur Konkurrenz von Goldman Sachs. Über die Gründe schweigen die Beteiligten. Fakt ist: Bis heute ist der erweiterte Vorstand frauenlos.

Wie sehr das Image der Bank mittlerweile leidet, zeigte eine Pressekonferenz des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung im vergangenen Jahr zu Frauen in den Topetagen der deutschen Wirtschaft. Die Einladung dazu trug den launigen Titel: "Wann kommt Frau Ackermann?" Weitere Erklärungen waren nicht nötig.

Auf das jüngste Bonmot aus dem Munde von Josef Ackermann stürzte sich auch Harald Schmidt. Bei RTL, so regte der Komödiant an, könne man doch eine neue Serie starten unter der Überschrift: "Ackermann sucht Frau".

Auch das öffentliche Echo im politischen Raum fiel harsch aus. Neben Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner und der rheinland-pfälzischen CDU-Spitzenkandidatin Julia Klöckner meldete sich auch Katherina Reiche (CDU), parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, zu Wort und leitete aus der Debatte politischen Handlungsbedarf ab: "Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich die Unternehmen nicht genügend bemühen, Frauen zu fördern und in Führungspositionen zu bringen. Eine freiwillige Selbstverpflichtung reicht nicht. Deshalb ist es notwendig, dass die Politik den Druck erhöht."

Auch aus Wirtschaft und Medien hagelte es Kritik, wie nicht anders zu erwarten. RTL-Moderatorin Katja Burkard etwa sagte dem Handelsblatt: "Sprüche wie dieser zeigen, dass die Frauenquote leider notwendig ist. Nur so werden die Ackermänner dieser Welt begreifen, dass Frauen mehr als Dekoration sind."

Die Designerin und Unternehmerin Jette Joop nimmt den Frauenverstehler Ackermann mit Humor: "Das tradierte Rollenbild von Herrn Ackermann holt ihn ein, oder warum hat er seinen 60. Geburtstag im Bundeskanzleramt bei Frau Merkel gefeiert?"

gst, hps, oli, rp, saf, sig

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH